

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1913**

29.3.1913 (No. 85)





# Karlsruher Zeitung

## Staatsanzeiger für das Großherzogtum Baden

No 85

Samstag, den 29. März 1913

156. Jahrgang

Expedition:  
Karl-Friedrich-Str. 14 (Fernsprech-  
auskunft Nr. 951, 952, 953, 954), wofür auch  
Anzeigen u. Empfang genommen werden.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M 50 P,  
durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M 67 P.  
Einschickungsgebühr: die 6mal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 P. Briefe und Gelder frei.

Unverlangte Drucksachen und Manuskripte  
werden nicht zurückgegeben und es wird keinerlei  
Bersichtigung zu irgendwelcher Bergütung  
übernommen.

Abonnements auf die „Karlsruher Zeitung,  
Staatsanzeiger für das Großherzogtum Baden“,  
für das

II. Quartal 1913

nimmt jede Postanstalt entgegen.

Die Expedition der „Karlsruher Zeitung“

Karlsruhe, 28. März.

### Lord Churchills Flottenrede.

Aus der zum Teil bereits von uns wiedergegebenen  
Flottenrede Lord Churchills seien hier noch die folgenden  
wesentlichen Stellen mitgeteilt:

Im letzten Juli habe ich dem Hause die Flottenorganisation  
dargelegt, wie sie durch das neue deutsche Flottengesetz vorge-  
sehen ist. Ich bemühte mich, dem Hause und dem Lande die  
gewaltige Bedeutung dieser großen glänzenden Flotte klar zu  
machen, von der beinahe vier Fünftel in höchster Kriegsbereit-  
schaft gehalten und in nächster Nähe unserer Küsten konzen-  
triert sein werden. Wenn wir diese bemerkenswerte Konzen-  
tration betrachten, wie sie 1920 sein wird, ihre heutigen Fort-  
schritte bemerken, und sie mit der deutschen Flotte zu An-  
fang des Jahrhunderts vergleichen, so werden wir imstande sein,  
mit Gefühlen höchster Bewunderung das wunderbare  
Werk zu würdigen, das die lange Verwaltung des Herrn von  
Tirpitz geschaffen hat. Unter politischem Gesichtspunkt kann es  
hinichtlich dieser Entwicklung unzweifelhaft zwei Meinungen  
geben, aber abgesehen von der politischen Bedeutung der Land-  
und Seemacht muß sie immer als eine der eindrucksvollsten  
und denkwürdigsten Offenbarungen angesehen werden, welche  
deutsche Voraussicht, Entschlossenheit und Tatkraft jemals der  
Welt dargeboten haben. Ich habe mich sehr gefreut, in den  
Zeitungsberichten über die jüngsten Verhandlungen in der  
Reichstagskommission zu lesen, daß Herr von Tirpitz sich fol-  
gendermaßen ausgedrückt hat: „Ich sagte gestern gerade her-  
aus, daß ich das Verhältnis von sechs zu zehn als ein an-  
nehmbares Verhältnis betrachte, das bereits vorhanden ist,  
denn wir haben acht britische Geschwader gegen fünf deutsche.  
Mr. Churchill hat die Anzahl der Schiffe genannt, ich zähle  
nach Geschwadern, das ist einfacher und klarer.“ Ich gehe zu,  
es mag klarer sein, nach Geschwadern zu rechnen, wenn man  
von der Organisation spricht, und die Zahlen der Schiffe nur  
dann heranzuziehen, wenn es sich um Neubauprogramme han-  
delt. Ich muß jedoch den Rest von dem vorlesen, was im letz-  
ten Jahre gesagt worden, denn es würde schade sein, wenn in  
einem solchen Punkt ein Mißverständnis entstehen würde.  
Ich sagte, dieses Verhältnis würde nicht genügen, wenn die  
Anzahl die einzige Probe und der einzige Maßstab für die  
Überlegenheit zur See wäre. Aber wir müssen uns erinnern,  
daß unsere Überlegenheit Schiff für Schiff, Geschwader für  
Geschwader auf der ganzen Linie verfolgt werden kann, und  
daß sie sehr groß ist, sofern die älteren Schiffsklassen in  
Rechnung gezogen werden. In dem Maß, wie unsere Über-  
legenheit in älteren Schiffen allmählich verschwindet und der  
Übergang zu den Dreadnoughts in anderen Flotten fortgeschrit-  
tet, mag es nötig sein, nicht nur die Qualität, sondern auch  
den Umfang (scale) der Flotte zu steigern. Aber die neue Or-  
ganisation, die ich dem Hause dargelegt habe, würde allen  
weiteren Anforderungen genügen, und es wäre sehr einfach,  
die Geschwader im Notfall von je acht Schiffen zuerst auf  
neun, dann auf zehn zu verstärken. Das geht jedoch über die  
Periode von vier oder fünf Jahren hinaus, die den äußersten  
Horizont der Flotte bedeuten. Würde es den Anschein  
haben, daß die beiden Regierungen praktisch in einer Verbin-  
dung und nicht in einem Handel, sondern ich möchte sagen,  
in einem unabhängigen Zusammenreffen der Meinungen über  
den verhältnismäßigen Umfang ihrer Flotten während der  
nächsten drei oder vier Jahre begriffen sind, so wäre das auf  
jeden Fall etwas. Vielleicht kommt der Tag, an dem wir in  
der Lage sein werden, von diesem Zusammenreffen der Mei-  
nungen über die verhältnismäßige Stärke zu der Betrachtung  
der gegenwärtigen Differenz vorzugehen. Es ist z. B. klar, daß  
die verhältnismäßige Stärke zwischen beiden Ländern un-  
verändert bleiben würde, falls die Geschwader, anstatt aus acht  
Schiffen aus sieben oder nur sechs Schiffen bestehen würden.  
Wenn wir zu irgend einer Zeit die Nachricht erhalten wür-  
den, daß in der deutschen Flottenorganisation eine ähnliche  
Änderung bevorstehe, so würden wir unsere bereits eine offene  
loyale Antwort geben. Während aber ein solches Arrange-  
ment aussteht, wird unsere Entwicklung mit aller Beschleu-  
nigung vorwärts schreiten.

Das Anwachsen der Zahl der Schiffe in ständiger voller  
Dienstbereitschaft ist der direkte und einzige Grund für den  
gegenwärtigen Mannschafsmangel und für die bedeutenden  
Vermehrungen, die wir vorschlagen. Die Vermehrung des  
deutschen Mannschaftsbestandes betrug im letzten Jahr 6000,  
in diesem 6400 Mann. Der Gesamtmannschaftsbestand der  
deutschen Flotte wird im Jahre 1920 107 000 Mann betragen,  
abgesehen von den Reservisten. Es wird für uns notwendig  
sein, im Jahre 1920 mehr als 170 000 Mann in vollem Dienst  
zu haben und außerdem noch 62 000 Mann Reservisten. Das  
wird uns im Mobilisierungsfalle, wenn das gegenwärtige  
deutsche Flottengesetz zur Durchführung gelangt ist, über  
290 000 Offiziere und Mann geben, von denen 90 Prozent  
mehr als fünf Jahre im Dienst zur See auf den Kriegsschiffen  
geübt sein werden. Wir glauben nicht, daß die Durchführung  
der nötigen Maßnahmen Schwierigkeiten ergeben wird. In  
diesem Jahre verlangen wir vom Parlament, einer Verneh-

zung zuzustimmen, welche die Gesamtzahl von 139 000 auf  
146 000 Mann steigert.

Churchill schloß, er wünsche ausdrücklich, den Gedanken zu-  
rückzuweisen, daß Großbritannien jemals einen anderen See-  
macht erlauben könnte, ihm so nahe zu kommen, daß sie im-  
stande wäre, bloß durch einen Druck zur See Englands poli-  
tische Einwirkung abzulenkten oder einzuschränken. Eine solche  
Lage würde ohne Frage zum Kriege führen. Ein kleiner  
Sicherheitsüberschuß hieße bei dem gegenwärtigen Stand der  
Welt Nachsicht in allen Seehäfen, die fast auf einen  
Kriegszustand hinauslaufen würde. Er würde für Offiziere  
u. Mannschaften eine Anspannung mit sich bringen, die un-  
träglich wäre, wenn er lange dauern würde. Er würde be-  
deuten, daß wir, statt frei und unabhängig zum Besten aller  
in europäischen Angelegenheiten intervenieren zu können, wie  
wir es jetzt tun, zu einer Reihe fragwürdiger Verwicklungen  
gezwungen und einer sehr ernsten Aktion preisgegeben wären,  
nicht weil wir sie für gerecht hielten, sondern als Erfüllung  
eines durch unsere Schwäche zur See aufgenötigten Handelns.

Über den Eindruck, den die Rede Churchills in Deutsch-  
land machte, besagt ein Berliner Telegramm der „Köln.  
Zeitung“:

„Die Reden englischer Staatsmänner haben in der letz-  
ten Zeit die Öffentlichkeit stark beschäftigt. Asquith, Sir  
Edward Grey, und gestern Winston Churchill, haben  
über das Allgemeine und Besondere der gegenwärtigen  
internationalen Lage ausführlich gesprochen und vieles  
von dem, was diese Mitglieder des englischen Kabinetts  
gefragt haben, mußte besonders in Deutschland interessie-  
ren und ist geeignet, in Deutschland eine freundliche Auf-  
nahme zu finden. Für die Rede des Ersten Lords der  
Admiralität gilt vor allem, daß sie in Deutschland ganz  
besondere Aufmerksamkeit erregen muß, ist sie doch eine  
bedeutungsvolle Kundgebung zu der Frage des Verhält-  
nisses der deutschen Seemacht zur englischen; es gilt aber  
auch besonders für sie, daß man in Deutschland den  
freundlichen und anerkennenden Ton begrüßen kann, der  
sie durchzieht. Es liegt im Wesen des Redensarten so  
vollkommen abholden englischen Volkes, daß ihm nichts so  
sehr imponiert, als die sachliche Leistung und die Kraft  
der Durchführung. Die deutsche Regierung, und insbe-  
sondere die deutsche Marineverwaltung, finden hier eine  
Anerkennung dieser Fähigkeiten, welche die Deutschen mit  
Bergnügen buchen können. Man kann in England über-  
zeugt sein, daß diese sachmännliche Anerkennung von be-  
rühmter Stelle ihre Wirkung nicht verfehlt. Die englische  
Achtung vor der deutschen Leistungsfähigkeit ist wohl der  
wertvollste Faktor zu der so erwünschten dauernden gün-  
stigen Gestaltung der deutsch-englischen Beziehungen. Die  
Rede Churchills ist, das liegt man zwischen den Zeilen,  
erfüllt von dem Bestreben eingeebnet, den guten Ein-  
druck, den die Erklärung des Staatssekretärs v. Tirpitz  
vom 7. Februar machen mußte, festzuhalten und zu ver-  
stärken und die günstige Entwicklung der gegenseitigen  
Beziehungen ebensowenig zu stören, wie es die Rede des  
Staatssekretärs v. Tirpitz getan hat. In diesem Geiste  
wird denn auch die Rede nach ihrer politischen Bedeu-  
tung von der Presse gewürdigt; denn obwohl sie ihrer  
ganzen Art nach in erster Linie eine marineteknische  
Darlegung ist, so verleihen ihr doch die Charakterzüge,  
die wir eben hervorgehoben haben, natürlich auch eine  
über das Marineteknische hinausgehende politische Be-  
deutung, wie das ja in der Natur der Sache liegt. An-  
erkennung findet die Rede vor allem in den linksliberalen  
Blättern, die sie als besonders bedeutungsvolle deutsch-  
freundliche Kundgebung buchen und die Möglichkeit der  
Durchführung der Vorschläge in freundlichen Worten er-  
örtern. Auf der Rechten äußert auch die „Augsburger  
Zeitung“ Dank für die deutschfreundliche Note der Rede, erhebt in-  
des gegen Churchills Vorschläge die Einwände der Un-  
durchführbarkeit und der sachlichen Benachteiligung, die  
sie Deutschland bringen würden. Die Blätter der all-  
deutschen Richtung hören, ebenso wie die agrarische  
„Deutsche Tageszeitung“, aus der Rede nur die Stimme  
des Verführers, der auf unsere deutsche Flottenoppo-  
sition aufstachelnd wirken will. Worte entschiedenster Ab-  
lehnung und schärfster Mißtrauens finden die Blätter all-  
deutscher Färbung, wie „Post“ und „Tägliche Rundschau“.  
Ein Marinefachmann weist im „Berliner Lokal-Anzeiger“  
darauf hin, daß unser Flottengesetz nur die Abwehr gegen  
die drohend in der Nordsee zusammengewogene englische  
Übermacht war, und betont, ebenso wie das auch auf kon-  
servativer Seite geschieht, daß England zuerst zum Li-  
nienenschiffbau und den größeren Geschützkalibern überge-  
gangen ist. Auch im „Berliner Tageblatt“ weist ein Ma-  
rinefachmann auf die zahllosen Bedenken gegen den Vor-  
schlag des Feierjahres hin und meint, man solle in ihm

nur das allgemeine Bestreben sehen, zu einer Beschrän-  
kung der Rüstungen zu gelangen. So werden, sobald  
man von dem Grundcharakter der Rede sich zu ihrem  
marineteknischen Einzelinhalt wendet, die Bedenken auf  
allen Seiten laut; und wirklich kann man, wenn man  
die marineteknische Seite dieser Ausführungen im ein-  
zelnen mustert, nicht umhin, zu gestehen, daß hier Beden-  
ken obwalten und Einwände sich erheben, die man nicht  
leicht nehmen kann. Will man ganz von dem Grundfak-  
tischen absehen, das darin liegt, daß ein Staat den mili-  
tairischen Ausdruck seiner nationalen Leistungsfähigkeit auf  
Grund einer Vereinbarung freiwillig einschränken soll,  
so liegen sich die wesentlichsten marineteknischen Ein-  
wände wohl kurz dahin zusammenfassen: Mit der Aus-  
führung des Gedankens des Feierjahres müßte wohl der  
Stärkere, also England, vorangehen, d. h. es müßte die  
Neubauten des diesjährigen Etats, fünf große Kampf-  
schiffe, ablehnen. Wird es das tun? Die Durchführung  
des Feierjahres würde — wie aus Churchills Worten  
hervorgeht — England den einseitigen Vorteil bringen,  
ihm bei der herrschenden Hochkonjunktur im Schiffbau  
und dem Arbeitermangel, die seinem Kriegsschiffbau eine  
Grenze setzen, Luft zu schaffen. Es würde sein ausge-  
bildetes Personal, an dem es ihm bekanntlich mangelt,  
wieder auf die Höhe bringen. Nach dem Feierjahre würde  
England mit seiner Bauzeit von zwei Jahren gegenüber  
der dreijährigen deutschen wieder einen Vorteil im Aus-  
bau des frontberittenen Materials erlangen. Der Ersatz  
der alten Schiffe (die in Deutschland durch die feiner-  
zeit gebotene Rücksicht auf die Abmessungen der alten  
Kanalschleusen weniger Geschichtswert haben als die gleich-  
altrigen englischen) durch vollwertige moderne Linien-  
schiffe würde in weitere Ferne gerückt. Die englischen  
Kolonialschiffe würden unbeschadet des Feierjahres wei-  
tergebaut werden können. Sie werden ja bekanntlich bei  
dem Vergleich der beiderseitigen Stärke nicht mitgezählt.  
Der Einwand, was man während des Feierjahres bei uns  
mit den Anlagen und der Arbeiterschaft des Kriegsschiff-  
baues anfangen soll, sei nur gestreift; er spielt in den  
Preskomentaren eine große Rolle. Kurz, die marine-  
technischen Einwände gegen die Rede sind sehr schwe-  
wiegender Natur. So bleibt, wie man wohl annehmen  
darf, als positives Ergebnis solcher Unterhaltungen ein-  
stweilen nur ihr freundlicher Ton, das Gefühl, daß unsere  
nationale Leistung unsern Vettern Achtung einflößt und  
die psychologische Wirkung dieses Gefühls und schließlich  
das Bestreben, von dem wir anerkennen wollen, daß es  
durch die Rede des englischen Seelords aufrichtig hin-  
durchklingt, einen Weg zu einer Stabilität zu finden, die  
ja wohl erwünscht und nützlich sein mag. Ob wir jetzt  
auf dem richtigen Weg dazu sind?

London, 27. März. Die Debatte über den Marinectat  
wird durch den Abg. Lee wieder aufgenommen, der den  
Sicherheitsfaktor für ungenügend erklärte. Er sympat-  
sisierte zwar mit dem Vorschlag Churchills, eine Rüstungs-  
pause eintreten zu lassen und erklärte, jedermann würde  
sich freuen, wenn es möglich wäre, ein praktisch durchführ-  
bares Zunehalten in dem Wettrüsten zu finden, er sehe  
aber unüberwindliche Hindernisse gegen den Vorschlag.  
Der Vorschlag könne nicht auf Deutschland und England  
allein beschränkt werden und wenn England nicht auf der  
Gaager Konferenz den bindenden Beschluß durchsetze, daß  
alle Staaten diese Rüstungspause hätten, so könne die-  
ser Vorschlag nicht mehr sein als eine utopistische Vision,  
welche infolge der Höhe der geforderten Kredite in Chur-  
chills Kopf entstanden sei.

### Die Balkankrise.

\* Wie dem Reuterschen Bureau gemeldet wird, hat die  
Entscheidung der Mächte hinsichtlich der Nordgrenze Al-  
banians, die am Dienstag abend durch den österreichisch-  
ungarischen Gesandten in Cetinje der montenegrini-  
schen Regierung formell mitgeteilt worden ist, bei dieser  
eine solche Überraschung hervorgerufen, daß die englische  
Regierung durch ein dringendes Telegramm um Bestä-  
tigung eriyt wurde. Diese Bestätigung traf von dem  
montenegrinischen Geschäftsträger in London gestern  
nachmittags in Cetinje ein. Von montenegrinischer  
Seite wird dem Reuterschen Bureau mitgeteilt, die Ent-  
scheidung der Mächte bedeute, daß die montenegrinische  
Grenze an der adriatischen Küste und dem Bosjanafuß



entlang bis zum Nienisee unverändert bleibe, dort sich nach Osten wende, dem Bojanafuß weiter folgend bis Goriza, dann weiter nach Bogaj am Sturische laufe und schließlich den Sturische kreuze. Einem Vertreter des Reuterischen Bureaus gegenüber bezeichnete der montenegrinische Geschäftsträger das Montenegro zugefallene neue Gebiet als einen winzigen und wertlosen Strich bergigen oder überschwemmten Landes, das eine lächerliche Entschädigung für die 16 000 Toten und Verwundeten und für die 6 Monate dauernde wirtschaftliche Lähmung darstelle. Wie das Reuterische Bureau erfährt, ist aller Grund für die Annahme vorhanden, daß Bulgarien bereit ist, die Vorschläge der Mächte hinsichtlich der Mediation anzunehmen.

Das bulgarische Blatt „Mir“ schreibt: Als der Ausgang des Krieges bereits entschieden war, begünstigten wir uns damit, in der Defensive zu bleiben. Wir waren überrascht, daß Europa keinen Unterschied zwischen der besiegten Türkei und dem siegreichen Balkanbund zu machen begann. Die Einnahme von Adrianopel mit dem Bajonett ändert die Situation zu unsern Gunsten. Wird ein Frieden, der den gebrachten Opfern nicht entspricht, angenommen, so haben wir mehr Truppen als nötig ist, aber auch Kanonen für eine eventuelle Aktion gegen Thatschaldscha und Gallipoli.

Sofia, 27. März. Die Regierung erwartet das Eintreffen der Zustimmung der verbündeten Balkanstaaten, um alsbald die Antwort auf den Vermittlungsvorschlag zu überreichen. Nach Mitteilungen von kompetenter Stelle werden die Verbündeten den Vorschlag und die Bedingungen der Großmächte als Basis für die Friedensverhandlungen annehmen und hoffen dabei bezüglich der Diktoren und der Kriegsentchädigung auf Zugeständnisse.

Die Meldung über den Fall von Thatschaldscha hat sich als unrichtig herausgestellt. In Wirklichkeit dauern die Kämpfe an der letzten Verteidigungslinie der Türken fort. Drablich wird gemeldet:

Belgrad, 27. März. (Serbisches Presse-Bureau.) Die von dem Presse-Bureau in Cetinje verbreitete Meldung von der Kapitulation Djawid Paschas war verfehlt. In Wirklichkeit hat Djawid Pascha die Übergabe nur unter der Bedingung angeboten, daß er selbst den Degen behalten dürfe und daß die Degen seiner Offiziere nach dem Abschluß des Waffenstillstandes zurückgegeben würden. Das Hauptquartier war damit einverstanden, in der Zwischenzeit änderte jedoch Djawid Pascha seine Meinung. Jetzt schweben weitere Verhandlungen.

Konstantinopel, 27. März. (Amtlicher Kriegsbericht.) Bei Thatschaldscha waren gestern die Vorposten unseres rechten Flügels bis zum Abend in einen leichten Artilleriekampf mit dem Feinde verwickelt, doch wurde auf diesen Punkten keine feindliche Bewegung von Bedeutung bemerkt. Im Zentrum und am linken Flügel ist alles ruhig. Zwar war eine Vorwärtsbewegung der Bulgaren erkennbar, der die Höhen westlich von Büjüschmeische besetzte, die Bewegung wurde aber durch das heftige Artilleriefeuer unserer Vorposten zum Stillstand gebracht. Das Artilleriefeuer dauerte an diesem Punkte bis nach Sonnenuntergang, ohne eine Änderung der Lage zu ergeben. Vor Pulaire ereignete sich nichts. Seit gestern früh 8 Uhr sind die funktentelegraphischen Verbindungen mit Adrianopel abgeschnitten. Kurz vorher eingetroffene Depeschen meldeten den Fall der türkischen Forts Djeziliz, Kivasbaba und Tachoschak.

Sofia, 27. März. Die Vorhut der Bulgaren unternahm bei Thatschaldscha einen neuerlichen Angriff gegen die Türken und warf sie über den Fluß Karasu zurück.

#### Der Fall von Adrianopel.

Sofia, 27. März. Infolge der Kapitulation Adrianopels werden die einberufenen Landsturmänner entlassen werden.

Konstantinopel, 28. März. Das letzte Funkentelegramm Schücri Paschas vom 25. März an das Kriegsministerium lautete: Der Feind hat einen heftigen Angriff gemacht; ein blutiger Kampf hat begonnen. Ich kann nicht wissen, was der Ausgang sein wird. Sobald ein Erfolg des Feindes festgestellt ist, werde ich sämtliche Befestigungen in die Luft sprengen. Ich werde nicht zögern, die heiligen Bauten zu zerstören um zu verhindern, daß sie von unreinen Händen entweiht werden. Ich werde jetzt die der Funkentelegraphie dienenden Apparate zerstören. Wenn der Feind siegreich ist, soll er nicht in eine Stadt einziehen, sondern in einen Trümmerhaufen.

Wien, 27. März. Österreich-Ungarn wandte sich mit dem Ersuchen nach Konstantinopel, Esad Pascha möchtere Befehle erteilt werden, daß er dem Abzug der Zivilbevölkerung aus Sturari keine Hindernisse mehr in den Weg lege. Man hofft, daß dieser Schritt in Konstantinopel von den übrigen Großmächten unterstützt wird. Das Bombardement Sturaris ist gegenwärtig noch eingestellt. — Die serbische Regierung hat angeordnet, ohne die Demarche der Großmächte in Belgrad abzuwarten, daß die Beschießung der Stadt durch serbische Truppen unterbleibe, solange der Abzug der Zivilbevölkerung nicht erfolgt ist. Das „Amtsblatt“ in Cetinje schreibt, daß, nachdem um 4 Uhr nachmittags die vom König gewährte 50stündige Frist für den Abzug der Zivilbevölkerung aus Sturari abgelaufen sei, das Oberkommando beauftragt sei, das Bombardement in verstärktem Maße wieder aufzunehmen.

Berlin, 27. März. Der „Reichsanzeiger“ meldet: Die königlich griechische Regierung hat bekannt gegeben, daß sie die Blokade über die Küste des Epirus von Preveza bis zum Golf von Panotmos, aufgehoben hat, daß jedoch die über die Küste nördlich davon verhängte Blokade aufrechterhalten wird.

#### Politische Übersicht.

##### Vom Kaiserhofe.

Der Kaiser nahm am Donnerstag vormittag 10 Uhr eine Kompagniebesichtigung im Lustgarten zu Potsdam vor. Es wurden besichtigt die Leibkompagnie, die 3., 7.

und 9. Kompagnie des ersten Garderegiments zu Fuß. Die Besichtigung war sehr eingehend und fiel zur vollen Zufriedenheit des Monarchen aus. Nach dem Parade-marsch, zu dem auch die übrigen Kompagnien des ersten Garderegiments zu Fuß hinzugezogen waren, nahm der Kaiser militärische Meldungen entgegen, und zwar u. a. vom Prinzen Leopold von Bayern anlässlich seines Rücktritts als Generalinspekteur der 4. Armeinspektion, von dem neuernannten Generalinspekteur der 4. Armeinspektion Prinzen Rupprecht von Bayern und vom Generalinspekteur der 6. Armeinspektion Herzog Albrecht von Württemberg. Außerdem empfing der Kaiser den großbritannischen Oberstleutnant Russell zur Überreichung der britischen Rangliste, und den schwedischen Rittmeister v. Adlercreutz zur Überreichung der schwedischen Rangliste. Später begab sich der Kaiser zum Frühstück in das Regimentshaus des ersten Garderegiments zu Fuß. — Am Abend sind der Kaiser und die Kaiserin mit der Prinzessin Viktoria Luise nach Homburg v. d. Höhe abgereist. Im Gefolge des Kaisers befinden sich Hofmarschall Graf v. Platen-Hallermund, Generaladjutant v. Pleßen, Generalmajor v. Gontard, Flügeladjutant v. Eßorff, Leib- arzt Dr. Niedner, Oberstleutnant v. Reichsach, Wirkl. Geh. Rat v. Valentini, Chef des Stibikabinetts, General- adjutant Freiherr v. Lyncker, Chef des Militärkabinetts und Geandter von Treutler, dieser als Vertreter des Auswärtigen Amtes.

##### Die Jahrhundertfeier.

In Kogau bei Zobten wurde gestern die hundertjährige Wiederkehr des Tages der Einsegnung des Lügower Freikorps feierlich begangen. Am Nachmittag wurde in der alten historischen evangelischen Kirche Festgottesdienst abgehalten. Das Dorf hatte Flaggenschmuck angelegt, ebenso prangte die Kirche im Festschmuck. Vor dem Eingange der Kirche hatten sich die Mitglieder des Lügower Kameradenvereines aus Kogau in der Tracht der Lügower vor hundert Jahren aufgestellt. Die Kirche war dicht gefüllt. Vor dem Altar nahmen die Ehrengäste Platz. Unter anderem waren anwesend: der Oberstleutnant des Kaisers, Reichsgraf v. Wiedler mit Familie, General v. Winterfeldt aus Potsdam, die städtischen Behörden aus Zobten und Kogau und viele Bewohner der Umgegend, aus Schweidnitz und Breslau, die Kriegervereine der Umgegend usw. Die Feier wurde mit dem Gesänge des niederländischen Dankgebetes eröffnet, als Beschluß das Körnerische Gebet „Hör uns Allmächtiger“, und als Hauptlied das Körnerische Einsegnungslied: „Wir treten hier im Gotteshaus“, gesungen. Die Festpredigt hielt der 71jährige Pastor Peter aus Lobendau, Kreis Goldberg-Saynau, ein Enkelsohn des Pastors Peter, der vor hundert Jahren die Lügower in dieser Kirche einsegnete. Er sprach über 1. Chr. 18 Vers 27: „Was du segnest, Herr, das ist geeignet ewiglich. Die Schlußliturgie und der Gesang: „Ein feste Burg ist unser Gott“ schloß die Feier.

Der Prinz von Wales ist am Donnerstag abend 6.30 Uhr nach schöner Automobilsahrt durch den Schwarzwald im Wilhelm-Palais zu Stuttgart eingetroffen. Der König von Württemberg hieß den Prinzen am Schloßportal herzlich willkommen und geleitete ihn ins Palais, um ihn der Königin und den anwesenden Mitgliedern des königlichen Hauses vorzustellen. Der Prinz hat mit seinen beiden Begleitern im Wilhelm-Palais Wohnung bezogen.

Das Besingen der Herzogin Jhabella von Genua, die durch die Explosion ihrer Spirituslampe schwer verletzt wurde, gilt einer Meldung des „Berl. Tagbl.“ aus München zufolge als hoffnungslos.

Vom Tarifkampf im Malergewerbe. Nach den Berechnungen der Arbeitnehmerorganisation der Maler sind bis Mitte der Ausperrungswoche an 1735 organisierte Gehilfen Unterstützungen bezahlt worden. Der Arbeitgeberbund ist zu Einigungsverhandlungen nicht geneigt. Nach seinen Angaben sind über 20 000 Maler und Anstreicher ausgeperrt.

Bei der preussischen Landtagswahl im Wahlkreise 8. Marinewerda, wurden für den Rittergutsbesitzer Dr. Köstke-Gördsdorf b. Dahme (Kons.) 388, Gutsbesitzer Mallach-Wittow (Kreis Deutschkrone) (Ztr.) 13, und Oberstleutnant z. D., Fischer-Flow (Kreis Flatow) (Kons.) eine Stimme abgegeben. Dr. Köstke ist somit gewählt.

##### \* Ausland.

Paris, 27. März. Bei der Einbringung des bereits von der Kammer votierten Gesetzes, betreffend die Cadres und den Effektivebestand der Kavallerie im Senat erklärte der Kriegsminister, daß die gegenwärtige französische Kavallerie, obgleich sie gut ausgebildet sei, nicht imstande sei, es mit einer feindlichen Kavallerie aufzunehmen, die 3 Jahre Dienst leiste.

Paris, 28. März. Im Verlesenssaal der Kammer wurde der Kriegsminister gestern gefragt, wie er die Frage des den dreijährigen Dienst abkürzenden Urlaubes zu regeln gedenke. Der Kriegsminister antwortete, daß Leute, die einer Familie mit mehr als vier Kindern angehören, zwei Jahre dienen sollen bei einem Urlaub von einem Monat; Leute, die einer Familie von vier Kindern angehören, sollen dreißig Monate dienen bei einem zweimaligen Urlaub von je einem Monat und Leute, die einer Familie mit weniger als vier Kindern angehören, sollen 36 Monate dienen bei einem dreimaligen Urlaub von je einem Monat. Die Kommission nahm darauf den Artikel der Vorlage mit zwanzig gegen neun Stim-

men an, durch den die dreijährige Dienstzeit im Prinzip festgelegt wird.

Rom, 27. März. Im Kapitoll fand heute in Gegenwart des Königs die Eröffnung des Internationalen Geographischen Kongresses statt, der von der königlichen Gesellschaft für Geographie veranstaltet ist.

Madrid, 27. März. Ministerpräsident Graf Romanones gab heute bekannt, daß König Alfons gestern beim Polo-Spiel vom Pferd gestürzt sei und sich einige leichte Quetschungen zugezogen habe. Heute vormittag hat der König bereits wieder nach seiner Gewohnheit den Vorsitz im Ministerrat geführt.

Athen, 27. März. Die Kgl. Yacht „Amphitrite“ ist gegen 11 Uhr im Piräus eingetroffen. Während der Einfahrt der Königsyacht feuerten alle Schiffe Trouersalut. Die Söhne und Enkel des Königs trugen sodann den Sarg an Land. König Konstantin führte die Königin-Witwe. Es folgten der ganze Hof und der Ministerrat. Der Sarg wurde auf eine Kiste gestellt, die von Matrosen gezogen wurde. Nach der Ankunft in Athen wurde der Sarg in die reich geschmückte Kathedrale gebracht. Die Prinzen stellten den Sarg auf den Katafalck und bildeten die Ehrenwache. Nach einer religiösen Zeremonie zog die Kgl. Familie sich zurück. Am Sarge des Königs hielten Kavallerieoffiziere die Wache.

Konstantinopel, 28. März. Meldung des Wiener Korr.-Bür.: Mahmud-Mustafä Pascha ist zum Botchafter in Berlin ernannt worden.

#### Grossherzogtum Baden.

Karlsruhe, 28. März.

Ihre Großherzoglichen Hoheiten die Prinzessinnen Antonia und Sophie von Luxemburg sind gestern abend 6 Uhr 8 Minuten zum Besuch der Höchsten Herrschaften hier eingetroffen. Ihre königlichen Hoheiten die Prinzessinnen am Bahnhof und geleiteten Höchstdieselben zum Großherzoglichen Palais.

Gestern vormittag empfing Seine königliche Hoheit der Großherzog den Geheimen Legationsrat Dr. Seb und den Finanzminister Dr. Rheinboldt. Nachmittags folgte der Vortrag des Geheimrats Dr. von Nicolai.

Die Großherzogliche Familie begehrt heute die 50. Wiederkehr des Tages, an dem Ihre Kaiserliche Hoheit die Prinzessin Wilhelm nach ihrer zu St. Petersburg vollzogenen Vermählung zum erstenmal hier ankam und in der neuen Heimat festlich empfangen und begrüßt wurde.

##### Die 62. Sitzung des badischen Eisenbahnrates.

Die diesjährige Sitzung des badischen Eisenbahnrates fand am 3. März im Sitzungszimmer der Großherzoglichen Generaldirektion statt. S. Erzelenz Herr Finanzminister Dr. Rheinboldt eröffnete um 10 Uhr vorm. die Sitzung und begrüßte zum ersten Male seit der Übernahme der obersten Leitung der Eisenbahnangelegenheiten die Mitglieder des Eisenbahnrates in warmen Worten. Er wies darauf hin, wie hoch er die Mitarbeit der ihm in dem Eisenbahnrat zur Seite stehenden sachverständigen Berater schätze und gab in kurzen Zügen ein Bild der von ihm verfolgten Eisenbahnpolitik. Es sei sein Bestreben, das badische Eisenbahnnetz in jeder Hinsicht leistungsfähig zu erhalten und auszubauen. Hand in Hand mit dem Bestreben, dieses der heimischen Volkswirtschaft in weitgehendem Maße nutzbar zu machen, müsse aber auch die wirtschaftliche Gestaltung des Betriebes gehen, damit die auf der einen Seite gewonnenen Vorteile nicht durch Unwirtschaftlichkeit wieder hinfällig würden.

Mit den im 1. Entwurf des Fahrplans gemachten Vorschlägen habe die Verwaltung bereits ein solches Maß von Mehrleistungen gegenüber dem seitherigen Zustand in Aussicht gestellt, daß er dringend bitten müsse, sich mit weiteren Anforderungen Beschränkung aufzuerlegen.

Zu Punkt 1 der Tagesordnung — Änderung des bestehenden Zeitkartentaris — wurde unter eingehender Darlegung der Gründe von der Generaldirektion vorgeschlagen, an Stelle des jetzigen Tarifs für Zeitkarten für 1 bis 12 Monate einen Tarif für Monatskarten für den Kalendermonat gültig einzuführen und die Sätze des Monatskartentaris der Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen, als des billigsten derzeitigen Monatskartentaris, anzunehmen. Durch den beabsichtigten Monatskartentarif würden Vereinfachungen für die Reisenden, wie auch für den Eisenbahndienst erzielt. Außerdem würden gegenüber den jetzigen Zeitkarten für kürzere Dauer erhebliche Ermäßigungen eintreten, während gegenüber den langfristigen Zeitkarten auch mit Preiserschöbungen zu rechnen sei. Für die badischen Strecken der Main-Neckarbahn, wo zurzeit der preussische Monatskartentarif gulte, wurde eine Tarifänderung nicht empfohlen, weil der Wegfall der preussischen Monatsnebenkarten eine teilweise Erschwerung bedeuten würde, und weil sich das Tarifsystem in langjähriger Übung eingebürgert habe. Die Vorschläge wurden vom Eisenbahnrat einstimmig gutgeheißen.

Auf eine Anregung wegen Einführung von Sonntagskarten erwidert die Generaldirektion unter Hinweis auf den billigen 2 Pf.-Tarif für die III. Klasse der Personenzüge, auf die Schwierigkeiten, die in Baden der Auswahl von Verkehrsbeziehungen, in denen die Einführung ermäßigter Sonntagskarten sich empfehle, entgegenständen, und die auch in Württemberg und Bayern zur



Nichteinführung solcher Karten Veranlassung gegeben hätten, sowie auf die zahlreichen, als Personenzüge gefahrenen beschleunigten Sonntagszüge, daß die Einführung von Sonntagsarten nicht in Aussicht gestellt werden könne.

Bei Punkt 2 der Tagesordnung — Fahrplan 1913/14 — wurde von fast allen Rednern die weitgehende Verbesserung im durchgehenden Schnellzugs- sowie im Inlandsverkehr dankbar anerkannt. Im einzelnen wurde bemängelt, daß die Verbindung Dortmund—München über Stuttgart auch im kommenden Fahrplanabschnitt keine Verbesserung erfahren habe und daß die gewünschten Schlafwagenzüge Berlin—Mannheim—Basel nicht ausgeführt würden. Dies wurde um so mehr bedauert, als hierin im Verkehr Berlin—München—Lindau eine Verbesserung zu verzeichnen sei. Bemängelt wurde ferner der beschleunigte Wegfall des Zuges 151 auf der Strecke Heidelberg—Mannheim; auch wurde die Einlegung eines weiteren Zugpaars auf dieser Strecke zwischen den Zügen 438 und 344 sowie 873 und 867 gewünscht.

Auf der Hauptbahn wurde über den Wegfall verschiedener Halte beim Zug D 94 geklagt, ferner über die Verlegung des Zuges 920 und die Verlängerung der Zugpaare zwischen den Zügen 910 und 920 auf der Strecke Offenbach—Lahr-Dinglingen. Beim Zug 908 wurde ein Halt in Untergrumbach gewünscht. Die Züge D 11/12 sollen die III. Wagenklasse erhalten und D 185/186 auf der Strecke Karlsruhe—Mannheim ganzjährig geführt werden. Der gleiche Wunsch bestand hinsichtlich des Zuges D 43 zwischen Basel und Frankfurt. Zug 70 solle eine unmittelbare Verbindung von Straßburg erhalten und in einen Einzug umgewandelt werden. Zum Anschluß von D 79 solle eine Verbindung nach Lahr hergestellt werden.

Für die Linie Freiburg—Basel wurde der alte Wunsch auf Einlegung eines Morgeneinzuges mit Abgang in Freiburg um 6<sup>00</sup> wieder vorgetragen. Außerdem wurde auf dieser Strecke zur Verbesserung des Lokalverkehrs im Markgräflerlande die Einlegung weiterer sogenannter leichter Züge gewünscht. Auf der Schwarzwaldbahn solle ein Einzug Billingen—Offenbach zum Anschluß an E 7 der Hauptbahn gefahren werden; nötigenfalls solle E 157 entsprechend früher gelegt werden; des weiteren wurde um Einlegung eines Abendzuges nach dem vorderen Kinzigtal und Verbesserung der Verbindungen nach dem oberen Kinzigtal gebeten.

Für Bad Dürrenheim wurden Anschlußzüge an alle Schnell-, Eil- und Personenzüge der Schwarzwaldlinie gewünscht, für die Strecke Basel—Konstanz wurde die Herstellung der alten Kurslage des Zugs 6005 und Sicherstellung des Anschlusses von Zug 135 an D 85 beantragt. Bemängelt wurden die Verkehrsverhältnisse der Strecke Schopfheim—Säckingen; hier wurde um Einlegung weiterer Züge gebeten.

Auf der Oberrheinbahn wurde ein Anschluß an die bayrischen Züge D 160/161 in Würzburg erstrebt. Die Züge 7 und 8 Waldbrunn—Amorbach sollen auch im Winter beibehalten werden. Zwischen Hardheim und Waldbrunn wurde ein weiteres Zugpaar und auf der Strecke Landa—Wertheim ein Anschlußzug von Zug D 37 der Oberrheinbahn gewünscht. Von Mannheim wurde eine Einzugsverbindung nach Heilbronn, ein rasch durchgeführter Morgenzug an Sonn- und Feiertagen in den Oberrhein, und von Heidelberg ein Theaterzug nach Sinsheim beantragt.

Auf der Rheintalbahn wurde die Verschlechterung der Verbindung nach Stuttgart infolge der Verlegung des Zuges 156 beklagt. Die Maßnahme bedeute nebenbei auch eine Verschlechterung für die Schwäbinger Abonnenten, die den Zug bisher zur Heimfahrt zum Zwecke der Einnahme des Mittagessens benützt hätten. Wenn die Beibehaltung der früheren Kurslage nicht möglich sei, wurde gebeten, einen beschleunigten Vorortzug Mannheim—Schwäbingen um jene Zeit einzulegen. Weiter wurde der Zusammenschluß der Züge 1275/1276 mit den Vorortzügen 3030/3031 gewünscht zur Herstellung einer besseren Verbindung nach Karlsruhe für die Unterwegsstationen dieser Strecke. Bemängelt wurden ferner das Stillager von Zug 1088 auf 759 in Graben-Neudorf, die lange Fahrtdauer der Züge zwischen Heidelberg und Speyer und deren Stillager in Schwäbingen.

Auf der Strecke Karlsruhe—Pforzheim wurde die Einlegung weiterer Züge nach Eröffnung des neuen Hauptbahnhofes in Karlsruhe gewünscht, da dies mit Rücksicht auf die heutigen Verhältnisse sich zum 1. Mai nicht habe ermöglichen lassen. Hier wurde auch über den schlechten Lauf der Züge Paris—Wien geklagt. Schließlich wurde wieder der alte Wunsch wegen Einführung von Einzügen zwischen Karlsruhe und Heilbronn über die Kraichgaubahn vorgetragen.

Die Generaldirektion konnte in einzelnen Fällen, besonders soweit die Wünsche auf kleinere Änderungen, Einfügung von Halten usw. abzielten, Gewährung zusagen. Für diejenigen Anregungen, deren Erledigung für den kommenden Fahrplanabschnitt nicht in Aussicht gestellt werden konnte, wurden die Gründe der Ablehnung eingehend dargelegt. In einzelnen Fällen konnte eine nochmalige Prüfung in Aussicht gestellt werden.

#### Aus der Residenz.

R. Konzert Schiller-Ethofer. Zu dem Abschiedskonzert von Frau Schiller-Ethofer hatte sich am Mittwoch eine große Zahl von Freunden und Kollegen der mit Ende dieser Spielzeit aus dem Verband des Großherzoglichen Hoftheaters scheidenden Künstlerin im Museumsaal eingefunden. Frau Schiller-Ethofer sang bei dieser Gelegenheit eine Anzahl Lieder von Fritz Heil, Joseph Marx, Richard Strauß und Max Schillings,

bei denen die klangliche Fülle und die gute Schülung ihres Organs sowie ihre hochentwickelte Kunst lebendigen und ausdrucksvollen Vortrags aufs beste zur Geltung kamen. Das Publikum bewies der scheidenden Künstlerin seine Wertschätzung durch warmen Beifall und zahlreiche Blumenpenden; sogar ein Lorbeerkranz blieb nicht aus. Da der Gatte der Sängerin, Herr Schüller, am Auftreten verhindert war, fielen einige Programmnummern aus; dafür spielte Herr Professor Kessifoglou aus Stuttgart, der sich auch als feinsinniger Begleiter erwies, zwei Klavierstücke von Schumann und Liszt, die ihm Gelegenheit gaben, sein virtuos technisches Können und ausgeprägtes musikalisches Stilgefühl zu zeigen.

#### Neueste Nachrichten und Telegramme.

##### Die Balkanreise.

Adrianopel, 28. März. Der König von Bulgarien, der alsbald nach Eintreffen der Nachricht von dem Fall Adrianopels in einem Sonderzug bis vor die Stadt abgereist war, ist heute im Automobil, begleitet von den beiden Prinzen und einigen Generalen, in Adrianopel eingetroffen. Die türkische Besatzung hatte in der letzten Stunde den Versuch gemacht, die große Bahnbrücke über den Vardakfluß zu sprengen, was nur teilweise gelang, jedoch wurde der König dadurch gezwungen, die Landstraße zu benutzen, um die Fahrt in die Stadt zwischen endlosen Reihen von türkischen Kriegsgefangenen zu machen. Nach einer Fahrt durch die Straßen der Stadt, wo der König überall begeistert begrüßt wurde, begab er sich mit den Prinzen und seinem Gefolge zum Militärklub, wo Schürri Pascha mit seinem Generalstab sich aufhielt. Der König nahm die Parade der bulgarischen Truppen ab, worauf er Schürri Pascha empfing, der ihm seinen Säbel überreichte, den der König dem Verteidiger Adrianopels mit einigen ehrenden Worten zurückgab.

Konstantinopel, 28. März. Die letzten Kämpfe vor Tschatalabtscha waren bloß Vorpostenkämpfe. Das Gros der türkischen Truppen bliebe innerhalb der Befestigungslinien, nur die Vorpostenkolonnen nahmen Stellungen außerhalb der Verteidigungslinie Bogados—Sophasi. Kadisi, dessen Höhen Eiliori beherrschten, scheint nie in den Händen der Türken gewesen zu sein, deren Vorposten nur bis Kadisi vordrangen. Die Bulgaren griffen die Vorpostenlinien Alban—Jahschi an und zwangen sie, sich bis diesseits der Ortstschatalabtscha zurückzuziehen. Ob Tschatalabtscha selbst von den Bulgaren besetzt ist, ist unbekannt, ebenso die genaue Zahl der türkischen Verluste. Daß die Türken 1500 Mann verloren hätten, ist jedenfalls übertrieben. Der linke türkische Flügel steht jetzt mit beträchtlicher Truppenmacht zwischen der Marmarastüte und dem Seeufer um Trantschi herum, wahrscheinlich um zur Offensive überzugehen. Inunterdrachen gehen von hier Truppen nach dem Kampflager ab.

London, 28. März. Die „Times“ dringt auf eine Beschleunigung der diplomatischen Aktion der Mächte. Es sei nicht so sehr Feindschaft der diplomatischen Sprache nötig, als ein paar derbe Sätze, deren Sinn nicht mißverstanden werden könne. Es sei die Pflicht der Mächte, Montenegro an der Erstürmung Suturis zu hindern; sie könnten eine Ignorierung ihrer Vorstellungen nicht ohne einen großen Verlust an Prestige zulassen, auf dem die Autorität des einigen Europas beruhe. Ebenso müsse den Kämpfen bei Tschatalabtscha ein Ende gemacht werden.

Wien, 28. März. Der Berichterstatter der „Politischen Korrespondenz“ in Sofia erzählt von kompetenter Seite, daß die Einigung der verbündeten Balkanstaaten über die Annahme des Vorschlages der Großmächte als Grundlage für die Friedensverhandlungen bereits erfolgt sei. Die Balkanstaaten beabsichtigten nicht, die kriegerische Aktion bis zu Erlangung einer Verständigung mit der Türkei fortzusetzen, sondern seien vielmehr von dem aufrichtigen Willen geleitet, mit größter Beschleunigung zum Friedensschluß zu gelangen. Hinsichtlich der Feststellung der neuen Diktoren zwischen Bulgarien und der Türkei werde das Kabinett in Sofia aus strategischen Rücksichten eine Linie verlangen, die etwa vom Golf von Saros gegen Midia verläuft.

London, 27. März. Bezüglich der Beibehaltung Montenegros über das „kleine und wertlose Gebiet“, das Montenegro im Bistritza erhalten soll, erzählt das Reutersche Bureau, daß die Mächte beabsichtigten, eine Kommission zu entsenden und Montenegro finanziell zu unterstützen, um die Entwässerung und andere Arbeiten durchzuführen, durch die der Sturische oder ein Teil von ihm in Kulturland, das Montenegro dringend braucht, umgewandelt werden soll.

Homburg v. d. S., 28. März. Der Kaiser, die Kaiserin und die Prinzessin Viktoria Luise mit Gefolge sind um 10 Uhr 30 Min. mittels Sonderzuges hier eingetroffen.

#### Verschiedenes.

##### Die Überschwemmungen in Nordamerika.

Dayton, 27. März. Die strenge Kälte dauert an. Ein Schneesturm erhöht noch die Schrecken der Überschwemmung. Hochauflodernde Flammen hüllen fast den gesamten unteren Stadtteil ein. In der Geschäftsgegend sind mehrere Straßen eingestürzt.

Sydney (Ohio), 27. März. Ein Kondukteur eines Hilfszuges schildert die vorgetragenen Szenen in Piqua, woselbst 500 Menschen ertrunken sein sollen, wie folgt: Die Sturzflut hob die Häuser aus ihren Fundamenten u. riß sie mit samt ihren Bewohnern stromabwärts mit sich. Die Menschen ertranken entweder oder wurden von den Trümmern erschlagen. In Wheeling steht der Geschäfts- und Fabriksbezirk bis zu 10 Fuß unter Wasser. In der Stadt herrscht Panik.

Washington, 27. März. Das Kriegsamt erhielt von dem Hilfskomitee aus Hamilton (Ohio) die Mitteilung in Lewisstown bei Dayton sei ein Refektorium geborsten. Der Verlust an Menschenleben und Sachschaden sei ungeheuer. Auch West-Pennsylvania, Nordwest-Verginia u. Kentucky sind durch starke Überschwemmungen bedroht. Ein Teil von Pittsburg steht unter Wasser. Truppen werden nach West-Indianapolis entsandt, wo die Klärung der Läden begonnen hat. Aus Arkansas wird gemeldet, daß der Mississippi um 37½ Fuß gesiegen ist und noch weiter steigt. Die Flüsse Hudson, Mohawk und Tennessee im Staate New York sind hart angeschwollen. An der Küste des atlantischen Ozeans ist der Sturm in ständigem Wachsen begriffen. In Columbus sollen über 600 Menschen ertrunken sein. In Chillicothe sind 500 Menschen ertrunken.

#### Familiennachrichten.

Geburten. Ein Knabe: E. Georg Weisbauer, Friseur. — E. Wilhelm Schneider, Monteur. — E. Emil Nagel, Expeditionsgehilfe. — E. Joseph Reuter, Tagelöhner. — Ein Mädchen: E. Karl Rauter, Kaffier.

Eheschließungen. Dr. Ferd. Niefer von Konstanz, Bibliothekar hier, mit Adele Behr von hier. — Adam Häftele von Diebelsheim, Landwirt in Helmsheim, mit Luise Köhler von Birkensfeld. — Adolf Rohpoda von Waldshut, Diplom-Ingenieur in Buxtehude, mit Elise Schröder von hier.

Todesfälle. Elsa, E. Karl Windbiel, Schlosser. — Wilhelm, E. Wilhelm Hammerle, Installateur. — Friedrich Franz, Lokomotivführer, Chemann. — Katharina Küffner, Witwe. — Gustav Winkler, Schieferdecker, Witwer. — Wilhelmine Schend, Witwe. — Katharina Kerber, Witwe. — Erich, E. Franz Bernhard, Friseur. — Georgine Beder, Witwe. — Ludwig Langenbein, Tagelöhner, ledig.

#### Großherzogliches Hoftheater.

Spielplan für die Zeit vom 29. März bis 7. April 1913.

##### Im Hoftheater in Karlsruhe.

(Angegeben ist der Preis für Sperrstich I. Abteilung.)

Sonntag, 29. März. Abt. B. 48. Ab.-Vorst. „Der fahrende Schaler im Paradies“, ein Fastnachtsspiel nach Hans Sachs in 2 Akten von Fritz Stoenneke. „Verriegelt“, komische Oper in 1 Akt von Leo Weh. Anfang 7½ Uhr, Ende 10 Uhr. (4.50 M.)

Sonntag, 30. März. Abt. A. 49. A.-Vorst. „Der Ring des Nibelungen“, Vorabend „Das Rheingold“ in 1 Akt von Richard Wagner. Anfang 7 Uhr, Ende gegen 10 Uhr. (6 M.)

Montag, 31. März. Abt. B. 49. Ab.-Vorst. „Herodes und Mariamme“, Tragödie in 5 Akten von Heibel. Anfang 7 Uhr, Ende gegen 11 Uhr. (4 M.)

Dienstag, 1. April. Abt. C. 48. Ab.-Vorst. „Der Ring des Nibelungen“, Erster Tag: „Die Walküre“ in 3 Akten von Richard Wagner. Anfang 6 Uhr, Ende nach 11 Uhr. (6 M.) Siegmund: Einar Forchhammer vom Hoftheater in Wiesbaden als Gajt.

Mittwoch, 2. April. Abt. A. 50. Ab.-Vorst. „Der Nibelungs“, Komödie in 4 Akten von Gerhart Hauptmann. Anfang 8 Uhr, Ende nach 10 Uhr. (4 M.)

Freitag, 4. April. Abt. B. 50. Ab.-Vorst. „Der Ring des Nibelungen“, Zweiter Tag: „Siegfried“ in 3 Akten von Richard Wagner. Siegfried: Otto Lahnemann vom Hoftheater Braunschweig als Gajt. Anfang 6 Uhr, Ende nach 11 Uhr. (6 M.)

Sonntag, 5. April. Abt. C. 49. Ab.-Vorst. „Belshazzar“, ein Liebestück in 5 Akten von Herbert Eulenberg. Anfang 7 Uhr, Ende gegen 10 Uhr. (4 M.)

Sonntag, 6. April. 32. Vorst. außer Ab. „Der Ring des Nibelungen“, Dritter Tag: „Götterdämmerung“ in 1 Vorspiel und 3 Akten von Richard Wagner. Brunnhilde: Cäcilie Rische-Endorf, Siegfried: Einar Forchhammer vom Hoftheater in Wiesbaden als Gajt. Anfang 7½ Uhr, Ende 11 Uhr. (6 M.)

Vorverkauf für die Abonnenten am Montag, 31. März, vormittags 9—11 Uhr, Reihenfolge C, A, B, je ½ Stunde.

Allgemeiner Vorverkauf von Dienstag, 1. April, vormittags 9 Uhr, an.

Montag, 7. April. Abt. C. 50. Ab.-Vorst. „Herodes und Mariamme“, Tragödie in 5 Akten von Heibel. Anfang 7 Uhr, Ende gegen 11 Uhr. (4 M.)

##### Im Theater in Baden.

Sonntag, 30. März. 27. Ab.-Vorst. „Maria Magdalene“, bürgerliches Trauerspiel in 3 Akten von Heibel. Anfang 7 Uhr, Ende gegen halb 10 Uhr.

Donnerstag, 3. April. Zum erstenmal: „Die beiden Automaten“, komische Oper in 1 Akt von Alfred Lorenz. — Zum erstenmal: „Elitemenschen“, Lustspiel in 1 Akt von E. A. Wolf. — Zum erstenmal: „Hanni weint, Hansi lacht“, Operette in 1 Akt von Offenbach. Anfang 7½ Uhr, Ende nach 9 Uhr.

Sonntag, 6. April. 5. Vorst. außer Ab. „Charleys Tante“, Schwank in 3 Akten von Brandon Thomas. Anfang 8 Uhr.

#### Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydrometeorologie vom 28. März 1913.

Nachdem das nordöstliche Maximum etwas weiter zurückgewichen und das südliche verschwunden ist, hat sich die atlantische Depression ost- und südsüdwestwärts über die westliche Hälfte des Festlandes ausgebreitet; hier verursacht sie meist trübes, mildes Wetter, stellenweise regnete es schon am Morgen, nur im Süden des Reiches war es noch ziemlich heiter. Die Depression, die sich erheblich vertieft hat, wird nach heute auf unser Gebiet Einfluß erlangen; es steht deshalb unruhiges, trübes und mildes Wetter mit Regenfällen bevor.

##### Wetternachrichten aus dem Süden vom 28. März, früh.

Zugano heiter 7 Grad, Biarritz Regen 13 Grad, Perpignan wolfig 8 Grad, Triest wolkenlos 11 Grad, Florenz wolkenlos 7 Grad, Rom wolkenlos 10 Grad, Cagliari wolkenlos 13 Grad.

##### Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

März	Barom. mm	Therm. in C.	Abf. Feucht. in mm	Rel. Feucht. in %	Wind	Stapel
27. Nachts 9 <sup>00</sup> U.	745.3	7.3	6.3	83	SW	heiter
28. Morgs. 7 <sup>00</sup> U.	743.9	4.6	5.2	82	ONO	„
28. Mittags. 2 <sup>00</sup> U.	743.9	16.4	5.2	37	O	„

Höchste Temperatur am 27. März: 12.6; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 1.9.

Niederschlagsmenge, gemessen am 28. März, 7<sup>00</sup> früh: 0.0 mm.

Wasserstand des Rheins am 28. März, früh: Schusterstein 1.85 m, gefallen 9 cm; Rehl 2.99 m, gefallen 11 cm; Maxau 4.65 m, gefallen 11 cm; Mannheim 4.28 m, gefallen 21 cm.

Verantwortlich für die Redaktion: Chefredakteur E. Amend in Karlsruhe.

Druck und Verlag:

G. Braunsche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

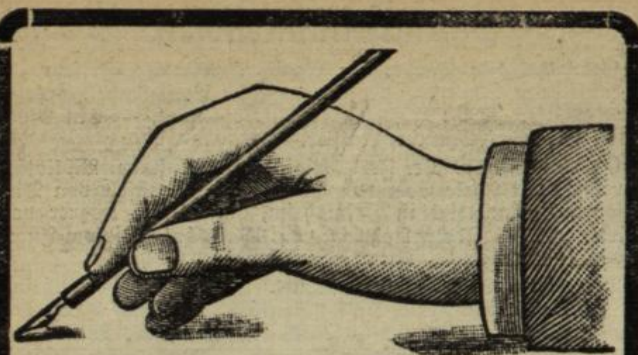
#### Bei Appetitlosigkeit

Dr. Hommel's Haematogen

20jähriger Erfolg!

Warnung! Man verlange ausdrücklich den Namen Dr. Hommel.





## Am 1. April beginnen unsere Sommersemester- Handelskurse

zur vollständigen Ausbildung junger Leute beiderlei Geschlechts für den kaufmännischen Beruf u. das Bureaufach

### Kontoristinnen - Kurse

Spezialkurse zur perfekten Ausbildung in  
**Stenographie  
Maschinenschreiben**

### Lehrlings-Kurse

Eintritt Anfänger- und Fortbildungs-Kurse täglich!

für Damen und Herren jeden Alters und Berufs in allen kaufmännischen Fächern und in Sprachen E.389

### Tages- und Abendkurse

Mäßiges Honorar Ratenzahlung gestattet

### Ungenerierter Einzelunterricht

Auswärtige Schüler erhalten durch unsere Vermittlung Fahrpreismäßigung

Der Unterricht wird in sämtlichen Fächern und Kursen gegen das im Prospekt verzeichnete Honorar ohne Nachzahlung und ohne Rücksicht auf die Zahl der Stunden so lange erteilt, bis der Schüler mit dem Erfolg selbst zufrieden ist. Ein Mißerfolg ist somit ausgeschlossen, zumal jeder Schüler seiner Vorbildung u. Veranlagung gemäß individuell unterrichtet wird

Nachhilfestunden und Ueberwachung von Hausaufgaben für Schüler und Schülerinnen jeden Alters

Rechtzeitige Anmeldung erbeten Persönl. Rücksprache d. Richtige.

## Badische Handelslehranstalt,

Einzig staatlich genehmigte Privathandelschule am Platze  
Karlsruhe. Teleph. 3121. Lammstr. 8, Ecke Kaiserstr.  
Prospekt wird auf Wunsch jedermann kostenlos zugesandt.

## Hofrat Fabers militärberecht. Realschule

Wiesbaden, Adelheidstr. 71

Klein. Klassen. Klein. Alumnat. Sorgfältige Förderung und Erziehung. E.266.3.1

Prospekte durch die Direktion.

## Pädagogium zu Pyrmont

Privat-Realschule (Kl. VI—I), erteilt Einjährig-Freiwilligen-Zeugnis (bisher 552). Oster- und Herbstversetzung. Gute Verpflegung und Aufsicht.

## Friedrichsbad

Kaiserstr. 136 inmitten der Stadt Kaiserstr. 136

## Sommer-Halbjahreskarten

für die

## Schwimm-Halle

vom 1. April bis 1. Oktober E.325

Erwachsene M. 20.—, Kinder M. 15.—, M. 10.—

## Sämtliche Impresen für freiwillige Feuerwehren

Stammrolle, 4seitig, das Stück 10 Pfg., Einleitungs-Journale, 4seitig, das Stück 8 Pfg., Bestandsberänderung, 4seitig, das Stück 8 Pfg., Personalien über die zur Dekorierung für langjährige Dienstzeit vorgeschlagenen Feuerwehrmänner, 4seitig, das Stück 15 Pfg., Impresen für Löschimpresoren, 2seitig, das Stück 10 Pfg. 62.V

Zu beziehen vom

Verlag der G. Braunschen Hofbuchdruckerei in Karlsruhe, Karlsruherstr. 18.



## Zum Besten der Karlsruher Ferienkolonien!



Vom Komitee der Ferienkolonien der Stadt Karlsruhe angeregt, haben sich fast sämtliche namhaften Karlsruher Künstler und Schriftsteller vereinigt zu einem Sammelwerke

# SCHAUEN UND SCHAFFEN

herausgegeben im Auftrage des Komitees von Oberlehrer Fritz, unter künstlerischer Beratung von Carl Ule und Heinrich Freytag. Im Gewand eines reizend ausgestatteten Lexikon-Oktav-Bandes werden uns hier Proben aus Karlsruher zeichnender und dichtender Kunst in reicher Fülle geboten. Prosa und Poesie haben in Ernst und Scherz mannigfache Vertretung gefunden, geschmückt mit zahlreichen Abbildungen und Vignetten und sieben Vollbildern. Von den künstlerischen Beiträgen seien genannt: Hans Thoma »Geisbubens«, Walter Conz »Stubbenfeld«, Wilhelm Trübners Reiterbild »Großherzog Friedrich II.«, Matthaei »Elblandschafft«, Landschaftsbilder von C. Kampmann, Max Roman, Hans von Volkmann, Paul von Ravenstein, O. Leiber, Berta Welte, A. Luntz, Segisser, Engelhardt usw., Genrebilder, Studien und Kinderszenen von Graf Kalckreuth, Hans Schrödter, A. Groh, Wilhelm Süs, Anna Mutter, Walter Georgi usw., Skulpturen von Hermann Volz, Schreyögg u.a.m. — Fast ebenso abwechslungsreich ist der literarische Teil. Hervorgehoben sei hier: Albert Geiger »Bubenromantik«, Hermine Villinger »Den Lüften preisgegeben«, O. E. Sutter »Der Mausmatthis«, Felix Baumbach »Puxle«, ferner Gedichte von H. Vierordt, Albert Herzog, Otto Frommel, Alberta von Freydorf, Romeo (Fritz Römhildt) usw. usw.

In selbstloser Weise haben die Vertreter von Karlsruher heimatlicher Kunst hier zu einem edlen Zwecke ein Werk geschaffen, das nicht nur seines eigenartigen lokalen Charakters wegen für die Karlsruher Einwohnerschaft, sondern überhaupt für jeden Kunstfreund eine wirklich wertvolle Gabe ist. Auch ist es vortrefflich geeignet, unsere Jugend auf unsere badische Kunst aufmerksam zu machen und sie ihr näher zu bringen.

## Der Reinertrag dieses Buches fließt in die Kasse des Komitees der Ferienkolonien.

Durch den Ankauf von »Schauen und Schaffen« helfen Sie also mit, eine größere Anzahl armer und kränklicher Karlsruher Schulkinder in die Ferienkolonien zu senden. Schon dieses guten Zweckes willen empfiehlt sich dieses künstlerisch und literarisch gleich wertvolle Buch.

Zum Preise von M 3.— zu beziehen durch jede Buchhandlung und direkt vom Verlag

G. Braunsche Hofbuchdruckerei und Verlag  
Karlsruhe, Karlsruherstr. 18.



Ein gespielter  
**Beststein-Flügel**  
ist preiswert zu verkaufen bei  
Hofr. L. Schweisgut,  
Karlsruhe, Erbprinzenstraße 4.

## Achtung! Frankfurter

Pferdelose werden schon am 9. April gezogen mit 1 eleganten Landauer zu 4 Pferden als Haupttreffer, 1 kompl. Zweispännerwagen u. Pferde, 5 Einpänner, 50 div. Pferde etc. wofür auch sofort Bargeld erlöset wird. E.339  
**Carl Götz,**  
Bankgeschäft u. Lederhandlung  
Sebelstraße 11/15, b. Mathaus.

Eilt! Garantiert  
8. April Ziehung der  
**Badisch-Invaliden-  
Geld-Lotterie**  
3328 Goldgew. u. 1 Präm. bar Gold  
**37 000 M.**  
Mögl. Höchstgew. bar Gold  
**15 000 M.**  
Hauptgewinn bar Gold  
**10 000 M.**  
3327 Gew. u. 1 Präm. bar Gold  
**27 000 M.**  
Lose à 1 M., 11 Lose 10 M., Porto  
und Liste 30 Pf. empfiehlt  
**J. Stürmer**  
Lotterie-Untern.  
Straßburgi.E., Langestr. 107

## Bürgerliche Rechtspflege.

### a. Streitige Gerichtsbarkeit

2421. Mannheim. Der Eröffnungsbeschluss v. 18. März 1913 wird dahin berichtigt, daß Anton Gumbel II. nicht Firma Anton Gumbel II. Gemeindeführer ist.

Mannheim, 25. März 1913.  
Gerichtsschreiberei Gr. Amtsgerichts 3. 3.

### b. Freiwillige Gerichtsbarkeit.

2426.21. Aghern. Der Landwirt Hermann Dober in Osnabach hat beantragt, den verschollenen Josef Dober, Landwirt, zuletzt wohnhaft in

Osnabach, für tot zu erklären.

Der bezeichnete Verschollene wird aufgefordert, sich spätestens in dem auf  
Donnerstag, 23. Oktbr. 1913,  
vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht anberaumen Aufgebots-termin zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen wird.

An alle, welche Auskunft über Leben oder Tod des Verschollenen zu erteilen vermögen, ergeht die Aufforderung, spätestens im Aufgebots-termin dem Gericht Anzeige zu machen.

Aghern, 26. März 1913.  
Großh. Amtsgericht.

## Verstorbene

### Bekanntmachungen.

Rothholzversteigerung des Forstamts Oberweiler. Dienstag den 8. April d. J., vorm. 11 Uhr, im Bahnhofshotel Autenrieth in Müllheim an 3 Damänenwaldungen auf Bemerkungen Auggen, Feldberg, Niederweiler Oberweiler und Schweighof: 22 Stück Eichen I. bis V. Kl., 2 Buchen I. bis IV. Kl., 2 Eschen V. Kl., 1 Edelkastanie IV. Kl., Tannen: 97 Stämme I. bis V. Kl., 36 Abschnitte I. bis III. Kl., 39 forst. Abschnitte II. u. III. Kl., ferner entr. Kabinerholz, Stier 20 Rollen, 21 Prügel, Losauszüge, in welchen die das Holz zeigenden Waldhüter benannt sind, kostenfrei durch das Forstamt. 2423

Für den Neubau eines Dienstgebäudes der Staatsschuldenverwaltung und Landeshaupthaus werden folgende Arbeiten nach Ministerialverordnung vom 3. Januar 1907 vergeben: E.375.2

Schreiner-, Schlosser- und Malerarbeiten, jeweils drei Lose.

Unterlagen sind im Bau-bureau, Zirkel 8, einzusehen, wo auch die Bedingungen abgegeben werden. Angebote sind verschlossen, postfrei, mit entsprechender Aufschrift, an die Bauleitung (Finanzministerium Zimmer 126), bis zum Öffnungstermin Montag den 7. April, vormittags 11 Uhr, einzufenden. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Karlsruhe, 25. März 1913.  
Die Bauleitung.

Ausführung der Fundierungsarbeiten, Maurer-, Steinhauer- und Betonarbeiten für die Verlängerung der Steppachbrücke bei km 86,5/6 der Schwarzwaldbahn auf der Südseite der Station Billingen, zusammen zu vergeben. Fundamentausmaß 74 cbm, Stampfbeton mit Drahtneimlage 40 qm, Granitquader 1,3 cbm, Pflaster 18 qm. Bedingungen und Zeichnungen auf unserer Kanzlei zur Einsicht. Angebote mit Aufschrift bis Dienstag den 15. April, abends 5 Uhr, verschlossen und postfrei einzufenden. Zuschlagsfrist drei Wochen. 2425.2.1

Billingen, 27. März 1913.  
Gr. Bahnbauinspektion.